



Different
Sounds

Kofinanziert von Erasmus+

Gefördert von der Europäischen Union.

Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder der Nationalagentur von Erasmus+ und des Europäischen Solidaritätskorps wider. Weder die Europäische Union noch NA können dafür verantwortlich gemacht werden.



**Finanziert von der
Europäischen Union**

Veröffentlichung: Februar 2025

Grafikdesign: Wydawnictwo w Podwórku

Vorbereitung einer Multimedia-Version: Piotr Czerski



MEDIS5

sensus

Menschsein
stärken **IB**

Autoren

Polen. PSONI Niederlassung Danzig

Geschichten

Salat – wie mischt man Respekt

Jakub Matys

Maria Dragańczuk

Katarzyna Czapor

Bartłomiej Dulski

Nenne es Respekt?

Jan Skiba

Interview

Sebastian Włodarek

Wojciech Birtus

Magdalena Spaleniak

Jacek Cieśllicki

Jan Skiba

Miriam Porębska

Oskar Małolepszy

Jakub Matys

Bilder

Monika Cyrocka

Paulina Grudzień

Dorota Hajto

Filip Butowski

Iwona Dejcz

Andrzej Ciesielski

Patrycja Rydzkowska

Krzysztof Szczuka

Tomek Krajewski

Zbigniew Szymczak

Iza Romińska

Bartek Siudyła

Marcin Owczarzak

Darek Lisiecki

Wojtek Nastąły

Łukasz Gawlik

Jan Skiba

Jakub Matys

Darek Kądziołka

Krzysztof Group

Kasia Kwilman

Adam Psuj

Marcin Pomorski

Patryk Wasitkowski

Radek Zieliński

Musik/Konzerte

Remont Pomp Band

Sebastian Włodarek

Wojciech Birtus

Magdalena Spaleniak

Jacek Cieśllicki

Jan Skiba

Miriam Porębska

Jarostaw Marciszewski

Joanna Świeczkowska

Aleksandra Walesiuniuk

Maria Grammatikou

Maria Romero

Sena Koval

Ehrengast: Mikołaj Trzaska



Autoren

Schweden. Medis 5

Geschichte

Die Vase, die Oper singen wollte

Lars Järling

Interview

Lena Hesse

Kent Sidvall

Steffi Bakker

Erik Nordlund

Rolf Hendil-Forssell

Petter Wrigstad

Josefin Rehn

Torbjörn Bellind

Anna-Karin Unger

Tobias Andersson

Mathias Danielsson

Bilder

Ulf Lennman

Tobias Andersson

Anna-Carin Eriksson

Petter Wrigstad



Musik/Konzerte

Tobias Andersson

Rolf Hendil-Forssell

Erik Nordlund

Torbjörn Bellind

Anna-Karin Unger

Mathias Danielsson

Petter Wrigstad

Steffi Bakker

Ehrengast: Mathias Danielsson

Logo

Ida Wik

Autoren

Deutschland. IB

Geschichten

Mein Name ist Joana

Uwe Nussbaum

Interview

Benedikt Radgen

Uwe Nussbaum

Katharina Klein

Erwin Dittrich

Willi Radzuwait

Christina Nickel

Bilder

Benedikt Radgen

Uwe Nussbaum

Katharina Klein

Erwin Dittrich

Willi Radzuwait

Chantal Sternberg

Musik/Konzerte

Benedikt Radgen

Uwe Nussbaum

Katharina Klein

Erwin Dittrich

Willi Radzuwait

Christina Nickel

Michael Roth

Hennadii Baloian

Jennifer Nichole „Nikki“ Evans

Anna Weckler

Ute Günther

Martina Ständer

Christine Halas



Inhalt

1. „Different Sounds“ Projekt

2. „Different Sounds“ Geschichten

- Die Vase, die Oper singen wollte
- Salat – wie mischt man Respekt
- Nenne es Respekt?
- Mein Name ist Joana

3. Interviews

- Als Künstler arbeiten und das Publikum treffen
- Respekt für Vielfalt
- Alternative Kommunikation

4. „Die Vase, die Oper singen wollte“ Animation

5. Different Sounds Orchester – Konzerte

6. „Different Sounds“ als Multimedia E-Book

7. „Different Sounds“ als E-Book

8. Beschreibung der Partnerorganisationen

9. Danksagung

1. „Different Sounds“ Projekt

Am Projekt „Different Sounds“ sind drei Organisationen beteiligt: Polen (Polnischer Verein für Menschen mit geistiger Behinderung Niederlassung Danzig / PSONI), Schweden (Medis 5) und Deutschland (IB). Sie alle arbeiten mit Menschen mit geistiger Behinderung.

Im Projekt haben wir vier Ergebnisse intellektueller Arbeit geschaffen: ein gedrucktes Buch, ein E-Book, ein Multimedia-E-Book und einen Animationsfilm. Die in den Produkten verwendeten Geschichten, Texte, Fotos, Bilder und Musik wurden von Künstlern mit geistiger Behinderung geschaffen.

Dank der Diskussionen und des kreativen Schreibens haben die Autoren vier Geschichten geschrieben. Wir stellen drei Themen vor: das Recht für alle, Künstler zu sein, Respekt vor Vielfalt und alternative Kommunikation.

1. „Different Sounds“ Projekt

Auch Musik-, Mal- und Grafikworkshops waren Teil des Projekts. Bei allen Partnern waren Musikbands beteiligt: **Remont Pomp** aus Polen, **Sprak Orchestra** aus Schweden und die **IBees** aus Deutschland. Alle Bands gründeten eine große Musikgruppe namens „Different Sounds“ Orchestra.

Musiker aus 3 Ländern spielten 6 Konzerte in 3 Ländern. In Polen beteiligte sich der Ehrengast Mikołaj Trzaska am Saxophon und in Schweden Mathias Danielsson an einer Pedal-Steel-Gitarre.

Konzerte in Polen und Schweden wurden aufgezeichnet und sind auf Streaming-Plattformen, Bandcamp und in Form einer CD zu hören.

1. „Different Sounds“ Projekt

Wichtig ist, dass bei der Erstellung eines Buches/E-Books und eines Animationsfilms Menschen mit geistiger Behinderung mit entsprechender Unterstützung durch Therapeuten die Hauptrolle spielten. Die Geschichte, die Handlung, die Grafiken, die Musik, die Fotos – all diese Produkte wurden von ihnen erstellt und anschließend professionell für die Veröffentlichung aufbereitet.

Das E-Book „Different Sounds“ ist übersetzt in 4 Sprachen: Polnisch, Schwedisch, Deutsch und Englisch. Das limitierte gedruckte Buch „Different Sounds“ ist verfügbar in 3 Sprachen: Polnisch, Schwedisch und Deutsch.

Möglich wurde das Projekt dank dem Erasmus+ Programm – Leitaktion 2: Zusammenarbeit zwischen Organisationen und Institutionen.

Informationen über das Projekt finden Sie auf der Seite:
www.differentsoundsproject.com



Folgen Sie uns unter:
[www.facebook.com/
LeadingMyOwnLife](https://www.facebook.com/LeadingMyOwnLife)

2.

**„Different Sounds“
Geschichten**



**Hallo, ich bin
der Geschichtenerzähler.
Ich führe Sie durch das Buch.
Was kann Gutes passieren,
wenn eine Vase kaputt geht?
Und warum hat es sich gelohnt?
Sehen wir uns unsere
erste Geschichte aus
Schweden an.**

Die Vase, die Oper singen wollte

Es war einmal eine Vase, die gerne Opernsängerin werden wollte. 73 Jahre lang stand sie auf einem Tisch in der Eingangshalle eines alten Wiener Prachthotels.

Manchmal kam es vor, dass in der Eingangshalle Musik gespielt wurde, manchmal war es Oper.

Vor 57 Jahren spielten sie einmal „Una Voce Poco Fa“ aus „Der Barbier von Sevilla“.

Vase: Ich habe es in meiner Brust gespürt. Im ganzen Körper.

Ihr Körper war erfüllt von Musik. Sie wollte gleichzeitig weinen und lachen. Sie fühlte sich glücklicher als je zuvor.





Vase: Stellt Euch vor, wenn ich das auch so schön singen könnte.

Eines Tages kam der Hausmeister und nahm die Vase mit. Denn eine Vase fehlte in einer Opernszene in der Aufführung der Oper „Der Barbier von Sevilla“.

Jemand hatte die schöne Vase im Hotel gesehen und dachte, sie würde perfekt in die Szene passen, in der sie „Una Voce Poco Fa“ singen.

Die Vase stand nun auf einem Tisch in der Mitte der Bühne der Oper. Das Gebäude war voller Menschen.

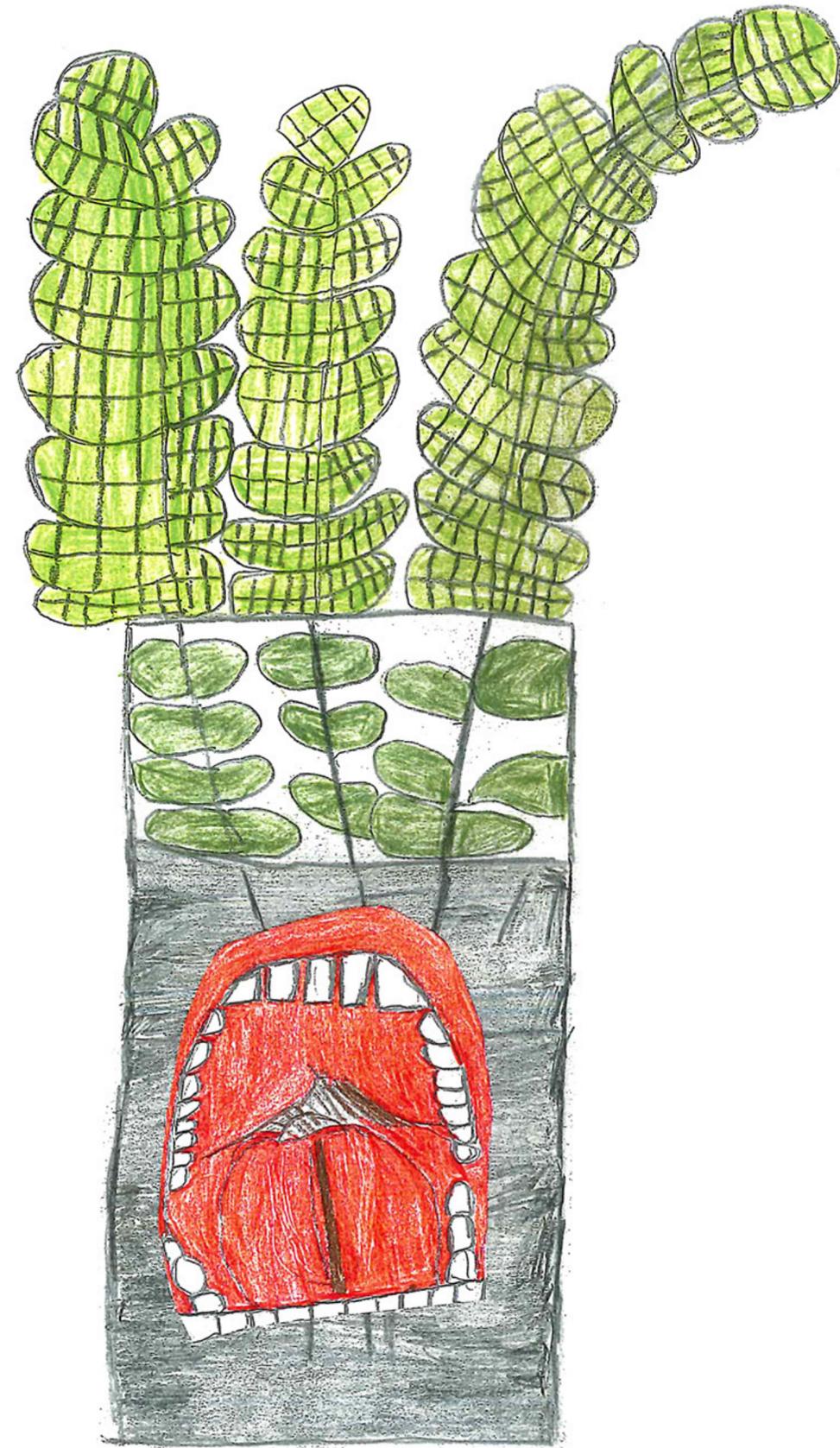
Als die Frau auf der Bühne zu singen beginnt, herrscht Totenstille im Publikum. Die Vase spürt, wie sie von einer Kraft von unten nach oben erfüllt wird, die langsam ansteigt. Sie fühlt es! Sie ist bis zum Rand erfüllt von der wunderschönen Musik und der besonderen Kraft, die in ihr wächst.

Sie will wirklich singen und sie kann es schaffen!

Und so versucht sie es; es vibriert in ihrer Brust. Die Vase nutzt ihre ganze Kraft. Ich bin voller Musik, denkt sie. Der ganze Salon ist erfüllt von den seltsamsten Geräuschen.



Sie singt!



Das Publikum ist fassungslos. Die Frau auf der Bühne verstummt. Endlich singt die Vase.

Der Ton bringt die Vase zum Vibrieren. Sie fängt an zu schaukeln, hin und her, immer im Kreis.

Es ist das Seltsamste und Schönste, was jemals jemand gesehen hat. Einige Leute im Publikum weinen. Die Vase sieht, wie sie sich amüsieren, wenn sie singt.

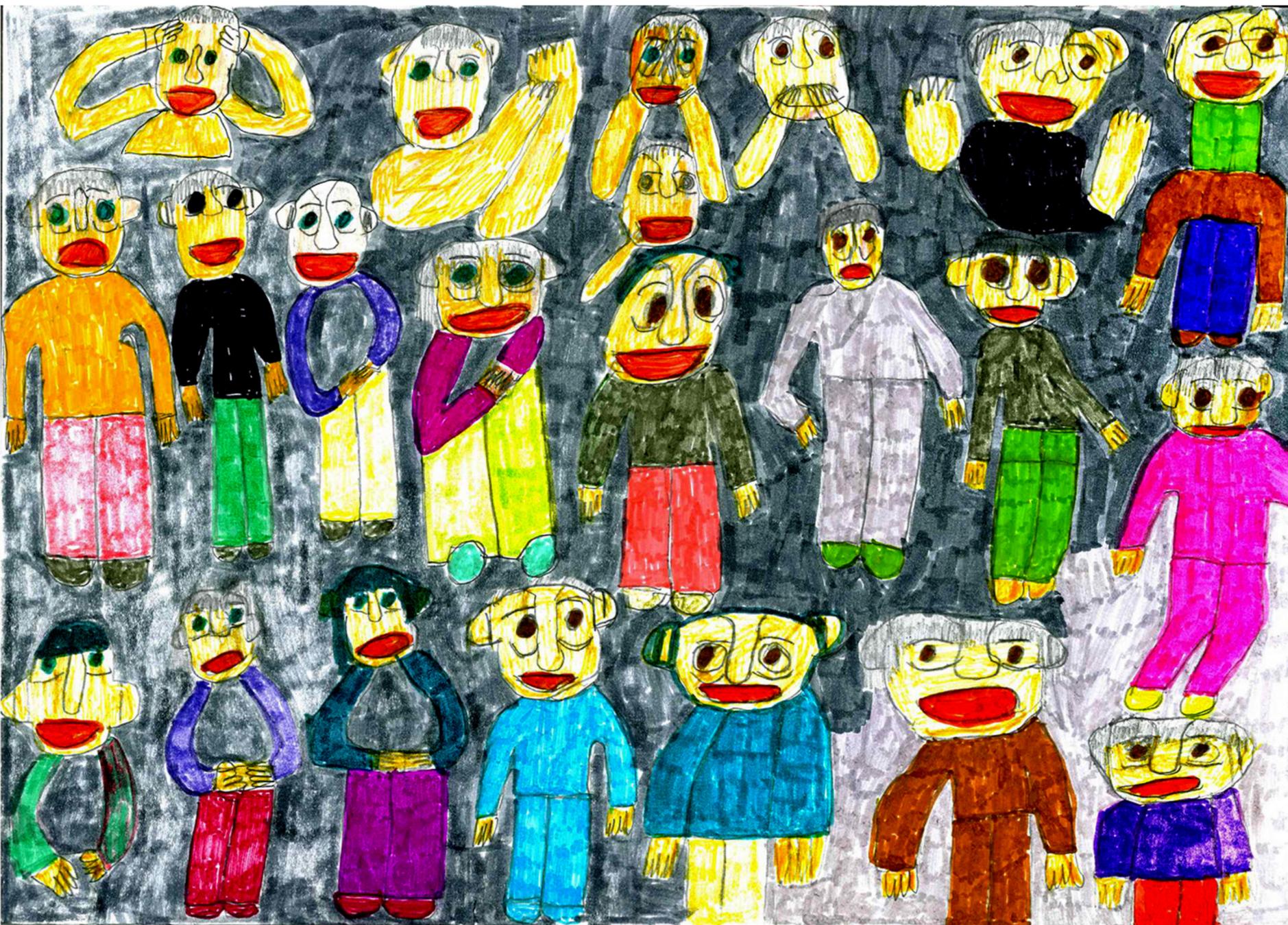
Sie will lauter singen!

Lauter.

Noch lauter.

Sie ist voller Freude.

PENG!



Die Vase zerplatzt.

Das Publikum ist entsetzt.

**Auf dem Tisch liegen zwei große
Scherben. Es wird völlig still.**

**Die Frau auf der Bühne beginnt
zu applaudieren.**

**Das ganze Publikum beginnt
zu applaudieren. Sie stehen
auf und rufen:**

- Bravo!!!

Als die Oper zu Ende und der Vorhang gefallen ist, kommt der Hausmeister und hebt die Scherben auf.

Als er nach Hause kommt, klebt er die Vase so schön zusammen, wie er kann. Am nächsten Tag stellt er die Vase wieder auf den Tisch im Hotel.



Manchmal singt die Vase mit, wenn im Eingangsbereich Blues oder Jazz gespielt wird. Die Hotelgäste lieben es, etwas zu trinken und dabei der leicht gesprungenen Vase zu lauschen.



Epilog

Die Vase ist zufrieden mit ihrem neuen Leben als Blues- und Jazzsängerin.

Ihre neue „gebrochene“ Stimme passt perfekt zu dieser Musik.

Sie liebt Duke Ellington.

„It don't mean a thing“...



**Mandarinen
beleidigen sich
gegenseitig? Die Sonne
besucht eine Party?
Mal sehen, wie man
in Polen Respekt zeigt.**

Salat – wie mischt man Respekt



Lernen Sie Mandarine kennen – so heißt unser Charakter. Sie ist freundlich und trägt meistens einen Kapuzenpullover mit dem Bild von Mickey Mouse. Sie lebt in einer Mietwohnung mit Blumenkohl, Gurke und Tomate. Sie fahren alle zusammen nach Italien.

Mandarine und ihre Mitbewohner machen gerne Party in Italien. Dort pöbeln und beleidigen sie täglich andere Menschen.

Mandarine ist nicht glücklich – sie hat das Gefühl, dass etwas in ihrem Leben nicht so geklappt hat. Sie fühlt sich einsam, von der Gesellschaft ausgeschlossen und sorgt sich daher um ihre Beziehung zu Blumenkohl, Gurke und Tomate. Deshalb geht sie mit ihnen nach Italien, feiert und beleidigt andere. Aber die anderen akzeptieren Mandarine sowieso nicht – sie machen sich über sie lustig.

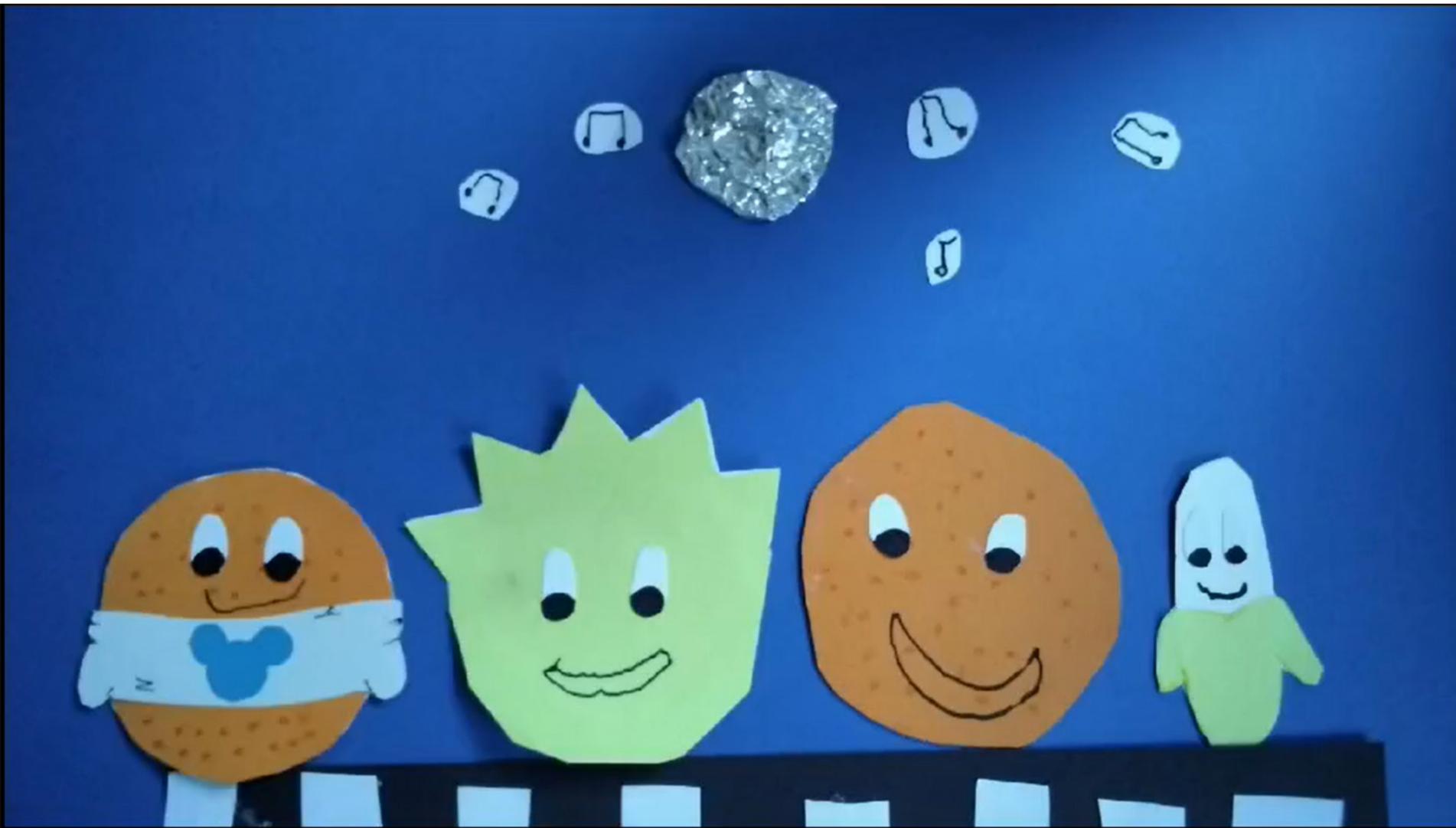


Eines Tages tauchen Orange und Sonne im Leben von Mandarine auf. Sie trifft sie während einer Party in einer Disco. Sie erwecken sofort ihr Vertrauen – Mandarine erzählt ihnen, wie sie sich fühlt, wie sie von Blumenkohl, Tomate und Gurke behandelt wird. Mandarine erhält Unterstützung und Trost von der Orange und der Sonne. Es erwärmt ihr Herz.

Mandarine freundet sich mit Orange und Sonne an. Die Grundlage ihrer Freundschaft ist Respekt. Sie teilen auch die gleichen Interessen – sie hören gerne Musik. Zu ihnen gesellt sich auch die Banane, die ebenfalls eine musikalische Frucht ist. Banane unterstützt Mandarine ebenso.

„Es ist ok, alles wird besser“, sagt Banane.



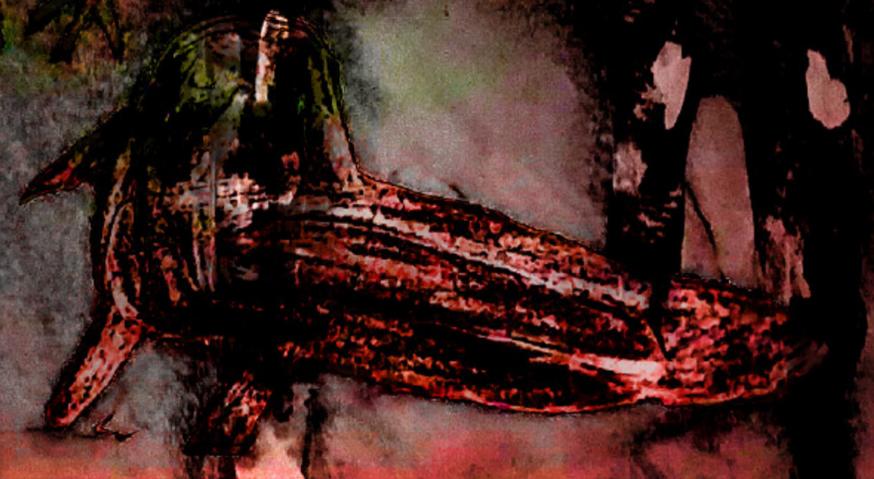


Mandarines Leben verändert sich. Sie ist zufrieden. Sie beginnt, das Leben in vollen Zügen zu genießen – sie fährt Fahrrad, treibt Sport. Sie hat neue Freunde, die sie mögen und sich für ihr Leben interessieren.

Die Beziehungen zu Blumenkohl, Tomate und Gurke zerbrachen. Mandarine würde niemals wieder nach Italien reisen, um zu feiern und andere zu beleidigen, sie weiß jetzt, dass es ein Fehler war.



**Ein Saxophon,
ein Glas, eine Trompete,
ein Wah-Wah Tube
und ein Flaschenpsychologe?
Was für eine Geschichte
ist das denn?**



Nenne es Respekt?

**Es war einmal ein Saxophon.
Dieses Saxophon spielte Basketball.
Es spielte alleine Basketball
und plötzlich erschien eine Trompete.**

**Sie spielten Basketball und ein Glas
kam dazu. Das Glas entfernte sich ein
wenig von den beiden, weil es Fußball
spielen wollte. Das Glas fing an,
sie zu beleidigen: „Ihr seid dumm –
ich möchte Fußball spielen und ihr
spielt Basketball – ihr tut nicht, was
ihr tun müsst.“**





**Sie wandten sich vom Glas ab
und eine fröhliche Trommel erklang.**

**Alle fingen an zu streiten, sie fingen
an zu kämpfen und eine Kuhglocke
ertönte.**

**Der Streit geriet außer Kontrolle.
Das Glas sagte: „Ihr müsst Fußball
spielen, nicht Basketball. Ihr seid
krank, ihr liegt im Bett, ihr habt keinen
Respekt, ihr habt keine Freundschaft,
ihr werdet bald wie Idioten aussehen.“**

Die Kuhglocke und die Schüssel kamen und begannen, sie zu beruhigen – die Schüssel schaffte es. Gießt kein Öl ins Feuer – wenn ihr übertreibt, werdet ihr aufgrund mangelnden Respekts schnell Freunde verlieren.

Die Schüssel nahm das Glas für ein Gespräch in einen Raum – es war eine Büttenpapierwerkstatt.

Der Psychologe kam auch – eine Flasche. Die Flasche befand sich im Psychologiestudium. „Dieser Streit kann gelöst werden. Es lohnt sich, darüber zu reden, anstatt Öl ins Feuer zu gießen. Das Glas wird seinen eigenen Weg gehen – es kann entweder Fußball oder Basketball spielen.“



Das Glas hatte die Idee, eine Musikband zu gründen. Sie gründeten eine Band – es sprach noch mit anderen Freunden – Saxophon, fröhliche Trommel, Trompete und dem Flaschenpsychologen. Sie gründeten eine Band namens „Pomp Pomp“. Sie sprachen miteinander und verstanden sich, und Freundschaft und Respekt kehrten zurück. Sie einigten sich darauf, wie man im Rhythmus spielt. Sie spielten das Lied „Prinzessin Schneewittchen“. Da es sich um Filmmusik handelte, hatte es einen Rhythmus und auch ein Schlagzeug gesellte sich zur Band.

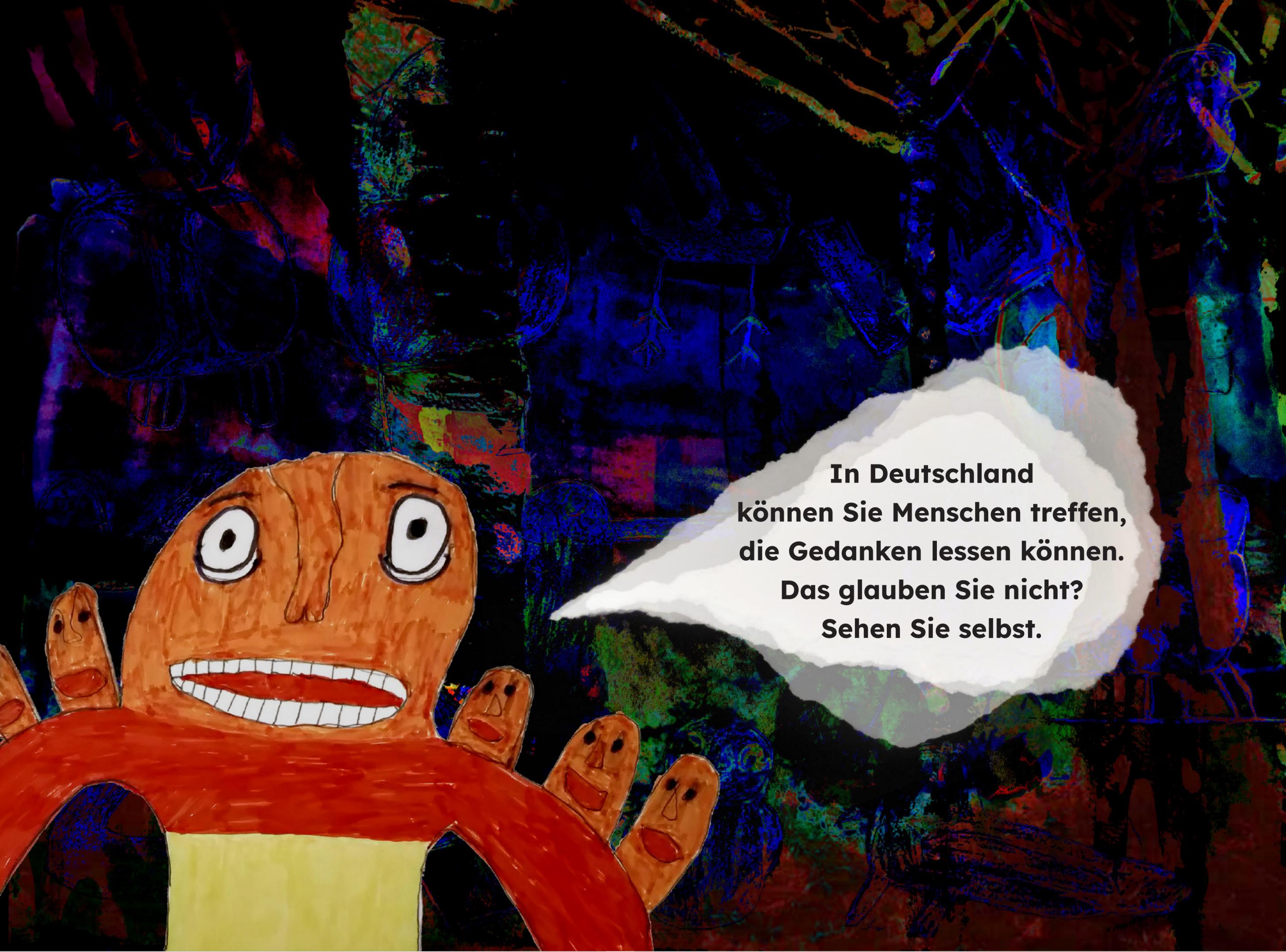


Das Publikum kam zum Konzert, weil die Band bereits viele Songs hatte. Sie nahmen ihr erstes Album mit dem Titel „Puppe“ auf und reisten für ihr erstes Konzert nach Berlin. Und da sahen sie eine nette Dirigentin. Sie fingen an, mit dieser Dame zusammen zu spielen. Und das Ende ist, dass sie nach dem Konzert in eine Kneipe gingen. Sie bestellten Wein und Bier. Saxophon traf ein cooles Mädchen – ihr Name war Wah Wah Tube. Und diese beiden heirateten und bekamen Kinder.

Die Kinder hießen Panflöte und Xylophon.



Saxophon hatte einen Job und arbeitete als Verkäufer in einem Pfandhaus. Wah Wah wurde in einem Verein aktiv und betreute ehrenamtliche Mitarbeiter. Sie hatte die gute Idee, Gastgeberin zu werden für nette ausländische Freiwillige im Verein.



**In Deutschland
können Sie Menschen treffen,
die Gedanken lesen können.
Das glauben Sie nicht?
Sehen Sie selbst.**

Mein Name ist Joana

Ich war mit meiner Mom in der Arztpraxis.

**Mom: „Ich weiß nicht mehr weiter, Herr Doktor.
Immer sagt er, er hört Stimmen. Und das Seltsame ist...
er scheint wirklich zu wissen, was die Leute denken.“**

**Ich saß daneben und konnte die Gedanken des Arztes
hören, bevor er die Worte aussprach.**

**Dr. Smith: „Ich kann beim besten Willen nichts
feststellen.“**

**Ich wusste es! So war es schon immer gewesen: Seit
ich denken kann, denke ich die Gedanken anderer mit.**

Dr. Smith: „Vielleicht hilft ihm eine neue Aufgabe, um auf andere Gedanken zu kommen.“

Vielmehr zeigte sich, dass mich die neue Aufgabe eben auf die Gedanken anderer brachte.

Ein paar Tage später trat ich meinen neuen Job an, obwohl ich eigentlich gar nicht wollte. Das also war die „Hilfe“ von Doc Smith:

Ich sollte in einem Heim arbeiten, in dem Menschen mit verschiedenen Behinderungen lebten. Menschen mit Autismus, mit Down-Syndrom, im Rollstuhl, mit Seh- und Hörbehinderung und Schwerstbehinderte.

Ich dachte: „Hier werde ich nicht alt.“

Ich sollte mich irren.

**Miss Carpenter, meine Vorgesetzte,
stellte mich den Bewohnern vor.**

**Ein Mädchen fiel mir besonders auf:
Sie saß in einer Ecke und sah mich
an. Naja, eigentlich sah sie DURCH
MICH DURCH. Sie schien mich gar
nicht wahrzunehmen.**

**Miss Carpenter: „Das ist... wir
nennen sie Petrovka. Keiner kennt
ihren Namen.“**

**Miss Carpenter schob mir ihre
Akte zu.**





Miss Carpenter: „Sie kam vor einem Jahr aus einem Heim für schwer Erziehbare – ein echt schwerer Fall und mit Vorsicht zu genießen, sie schlägt um sich.“

Joana dachte: „Blöde Ziege, ich heiße nicht PETROVKA, sondern Joana. Und wenn mich die anderen nicht so ärgern würden, gäbe es hier auch weniger Ärger.“

Ich sah sie an und dachte: „Vielleicht solltest du es ihnen SAGEN?!“

**Erstaunt erwiderte sie meinen Blick – sie hatte mich verstanden, konnte also auch Gedanken lesen!
Ich setzte mich neben das Mädchen und schlug die Akte auf.**

Ich: „Du siehst gar nicht aus wie eine PETROVKA. Ich werde dich... Joana nennen, okay?“

Miss Carpenter: „Vergessen Sie's, Joe, sie hat noch nie gesprochen.“

„Sie ist einfach nur DUMM.“

Plötzlich sprang Joana auf, direkt auf Miss Carpenter zu. Und ich wusste, ich musste jetzt handeln, sonst würde hier gleich das Chaos losbrechen. Meine Gedanken tauchten tiefer in Joana Körper ein – was für ein merkwürdiges Gefühl! Ich übernahm

die Kontrolle und konnte sie dazu bewegen, sich zu setzen. Mühsam rang ich ihrem Mund ein paar Worte ab:

Joana murmelte: „Mmeinnameist... JOANA!“

Schon verließ ich wieder ihren Körper, und alle im Raum staunten nicht schlecht – auch Joana.

Joana dachte: „Wie hast du das gemacht?“

Unsere Gedanken spielten Ping-Pong.

Joana dachte: „Ich hab dich gespürt, aber...?“

Ich dachte: „Wenn du mich nicht verrätst, werde ich versuchen, dir zu helfen.“

Unter den Bewohnern machte sich leises Kichern breit. Bewohner: „Haha, gleich fangen sie an zu knutschen...“

Ich wurde wütend und rief: „Ihr findet das wohl lustig, was? Stellt euch vor, jeder würde auf euch rumhacken, nur weil ihr nicht reden könnt!“

Oder wie bei dir, Alex, nur weil du sabberst? Oder bei Jack, weil er einen deformierten Kopf hat – ist das cool?

Und Sie, Miss Carpenter, wie können Sie einfach sagen, PETROVKA wäre DUMM? Haben Sie auch nur ein einziges Mal versucht, Kontakt mit ihr aufzunehmen?!“

Plötzlich war es still. Nur Joana neben mir fluchte lautlos am laufenden Band.

Joana dachte: „Zeig’s den Arschgeigen, damit sie mich endlich in Ruhe lassen.“

Miss Carpenter blickte mich zerknirscht an: „Sie haben recht, Joe. Aber weder ich noch die anderen finden einen Zugang zu ihr – Sie anscheinend schon? Vielleicht können Sie etwas mit ihr anfangen und ihr das eine oder andere beibringen.“

Ich spürte, wie schwer ihr die Sache fiel und drehte mich schließlich zu Joana: „Na, was hältst du davon? Ich wäre dazu bereit, aber nur, wenn du es auch willst.“

Und dann geschah es. Joana nickte. Als wäre das noch nicht genug, lächelte sie mich an. Das sollte der Beginn einer tiefen Freundschaft werden.



**Ich weiß,
einige Geschichten
können sich etwas
merkwürdig anhören,
aber machen Sie sich
keine Gedanken.
Wir haben auch Interviews
mit den Künstlern
geführt!**



3.

Interviews

Als Künstler arbeiten und das Publikum treffen

Interviews mit Teilnehmern von Medis 5

1. Als Künstler arbeiten und das Publikum treffen

Welche Anforderungen können an Sie als Künstler gestellt werden?

Rolf: Dass Sie auf das vorbereitet sind, was Sie tun sollen.

Lena: Dass Sie liefern, was vereinbart wurde.

Steffi: Dass Sie sich für das einsetzen, was Sie tun.

Rolf: Und dass es zu einem bestimmten Zeitpunkt und Datum fertig sein wird.



Ist es eine Erwartung von anderen oder von einem selbst?

Tobias: Es ist wahrscheinlich beides.

Lena: Es bedeutet auch, dass Sie wissen, was Sie zeigen möchten.

Rolf: Wenn man ein Theaterstück oder eine Aufführung aufführt, geht jeder davon aus, dass man weiß, was man tun soll, dass man es einstudiert hat, damit man die Aufführung nicht vermässelt oder einfach nur dasteht und nicht weiß, was man machen soll.

Was kann man auf einer Bühne machen?

Was ist ok?

Rolf: Alles!

Steffi: Die Kunstszene ist etwas ganz Besonderes, aber man darf nicht vandalisieren.

Kent: In der Kunst sind Dinge erlaubt, die sonst nicht in Ordnung sind. Wer Kunst nicht schützen kann, hat nichts zu verteidigen.

Was ist Kunst?

Petter: Wenn ich ein Gemälde male und ausstelle, dann wird es zur Kunst. Dann habe ich meine ganze Seele hineingesteckt und es gewinnt an künstlerischem Wert.

Rolf: Konzentration und Geduld sind eine Kunst. Und Bühnenpräsenz.

Josefin: Ich bin Kunst. Das sind wir alle. Es ist auch das, was man sieht und dann als Kunst interpretiert.

Was ist Musik? Was ist keine Musik?

Josefin: Musik ist Kunst! Man kann die gleiche Auffassung davon haben, was Musik ist wie darüber, was Kunst ist.

Kent: Klangfolter ist keine Musik, aber das ist natürlich subjektiv.

Torbjörn: John Cage hat ein Musikstück geschrieben, das völlig still ist.

2. Künstlerische Integrität und unterschiedliche Ausdrucksweisen

Was bedeutet Integrität?

Steffi: Es ist schwer zu erklären, selbst wenn man weiß, was es ist. Man kann Integrität haben.

Kent: Sind Sie unabhängig und wissen Sie, was Sie wollen und was richtig und was falsch ist?

Steffi: Man kann die Integrität einer Person beeinträchtigen. Eine unsichtbare Grenze, die sagt: „Das ist mein Raum“. Das muss man respektieren.

Torbjörn: Künstlerische Integrität könnte darin bestehen, im Inneren einige Regeln oder Grenzen aufzustellen: Das ist es, was mich auszeichnet; was ich in meiner Kunst ausdrücke.

Anna-Karin: Integrität könnte ein Gedanke darüber sein, was man tun möchte. In welche Richtung geht man mit seiner Kunst?

Unterschiedliche Ausdrucksweisen – was bedeutet das?

Kent: Nun, wenn es um Musik geht, ist der Musikstil selbst eine Ausdrucksweise.

Steffi: Man kann sich auf der Bühne mit einem bestimmten Aussehen ausdrücken.

Torbjörn: Es kann auch die Art und Weise sein, wie man etwas interpretiert.

Was sind „unterschiedliche Geräusche“?

Tobias: Alternative Klänge, unerwartete Klänge, die man in einem bestimmten musikalischen Kontext nicht erkennt.

Anna-Karin: Eine Kettensäge in einer Symphonie.

Rolf: Frank Zappa spielt auf einem Fahrrad. Spielen von Dingen, die nicht als Instrumente angesehen werden: Pfannen, Pappe, Glas usw.

Steffi: Wir haben unterschiedliche Klänge in unserem Orchester, nicht wahr?

Different Sounds Orchestra

SWE/POL/GER

Live på
Kulturskolan Södermalm
23 februari – kl.11.00
Årsta Folkets Hus
24 februari – kl.17.00

FRI ENTRÉ

Welche Herausforderungen könnten bei der Verwendung experimentellerer Sounds bestehen?

Steffi: Was man mit der Musik präsentieren möchte, hat Einfluss darauf, welche Herausforderungen es geben wird.

Tobias: Es kann schwieriger sein, Respekt zu bekommen, aber auch umgekehrt. Es hängt von den Vorlieben des Publikums ab.

Rolf: Der Preis. Freie Musik wird möglicherweise als etwas nicht so Wichtiges angesehen oder Sie schätzen Ihre eigene Kunst nicht genug. Aber wenn es zu teuer ist, wird es anmaßend.

3. Inklusion, Toleranz und Respekt für Unterschiede

Warum lohnt es sich, über diese Themen zu sprechen?

Steffi: Weil über sie nicht genug gesprochen wird.

Josefin: Ja, sie brauchen mehr Aufmerksamkeit.

Kent: Es ist bereichernd.

Erik: Dann kann die Gesellschaft Fortschritte machen und für alle besser werden.

Torbjörn: Dinge, über die gesprochen wird, lassen sich leichter ändern!

Hat es Vorteile, anders zu sein?

Rolf: Wenn unsere Arbeit herausragt. Es kann mehr Aufmerksamkeit erregen.

Steffi: Aber es kommt auch auf den Kontext an. Es kann auch unglücklich machen. Wenn man

zum Beispiel wegen etwas gemobbt wird. Weil man zu anders ist.

Torbjörn: Passt nicht rein, ja.

Erik: Ich denke, es kann gut sein, anders zu sein.

Könnte es von Vorteil sein, beim Abspielen von Musik anders zu klingen?

Rolf: Mehr Aufmerksamkeit erregen? Man sticht hervor.

Kent: Manche finden es vielleicht interessanter und aufregender. Für manche kann es zu persönlichem Wachstum führen.

Torbjörn: Richtig. Menschen können neue Ideen in ihren Köpfen entwickeln.

Steffi: Neue Tools zur Verwendung.

Erik: Man kann andere inspirieren.

Josefin: Man könnte die Leute überraschen.

**Welche Art von Aufmerksamkeit bekommen wir, wenn wir unser Publikum treffen?
Was zeichnet uns aus?**

Steffi: Dass wir professionell sind.

Erik: Dass wir gute Produktionen machen?

Lena: Ja, wir verfügen über die richtigen Instrumente/Fähigkeiten für unsere Arbeit.

Rolf: Sicher. Wir sind gut vorbereitet. Manchmal bekommen wir viel Lob.

Erinnern Sie sich an eine Situation, in der Ihnen viel Respekt entgegengebracht wurde?

Rolf: Ja, wenn wir Theaterstücke spielen. Dann bekommen wir Applaus.

Steffi: Man kann sich auch Respekt verschaffen, wenn man sich für jemanden einsetzt.

Mathias: Bei der Aufführung unserer Shows etwas Wichtiges darstellen.

Erik: Zum Beispiel, als wir unsere Präsentation zur Agenda 2030 hielten und das Publikum sagte, dass sie das Thema viel besser verstanden hätten. Als wir mit unserem Different Sounds Orchestra spielten, wurde uns von einigen im Publikum gesagt, dass wir mit unserer Show auf große Tour gehen sollten. Das war ein gutes Beispiel für großen Respekt.

Petter: Ich erinnere mich, als meine Eltern und mein Bruder kamen und unserem Konzert zuhörten. Sie waren beeindruckt und haben es wirklich geschätzt. Es hat Spaß gemacht.

Haben Sie persönliche Erfahrungen mit Respektlosigkeit gemacht? Beschreiben Sie die Situation.

Rolf: Früher, als wir Theaterstücke aufführten, fragten die Leute immer, wie wir unseren Text gelernt hätten.

Erik: Dann haben wir gesagt: Das ist der Job eines Schauspielers.

Rolf: Es gibt zwei Arten von Applaus. Eine davon lautet: „Wie talentiert du bist“. Das andere ist eher so: „Wow, was für eine tolle Show“!

Torbjörn: Eher ein Schulterklopfen als eine große Wertschätzung für eine gute Arbeit.

Steffi: Da ist ein Unterschied.

Rolf: Einer unserer Kolleginnen wurde von einem Mann in der Kirche gesagt, dass es Gottes Strafe sei, dass sie das Down-Syndrom habe.

Torbjörn: Das ist noch schlimmer.

Erik: Schrecklich.



Torbjörn: Für den unwahrscheinlichen Fall, dass Gott zuhörte, können wir nur hoffen, dass der Mensch bestraft wurde.

Erik: Mir fiel ein, als wir ein Theaterstück aufführten und plötzlich eine Person aus dem Publikum aufstand und sagte: „Stopp, stopp, stopp!“ Sie ging. Wir verloren den Faden und hörten auf zu spielen.

Mathias: Etwas, das mir ein paar Mal beim Spielen improvisierter Musik begegnet ist, und manche sich fragen, ob es sich um „echte Musik“ handelt. Das ist respektlos.

Torbjörn: Ja, das kann passieren.

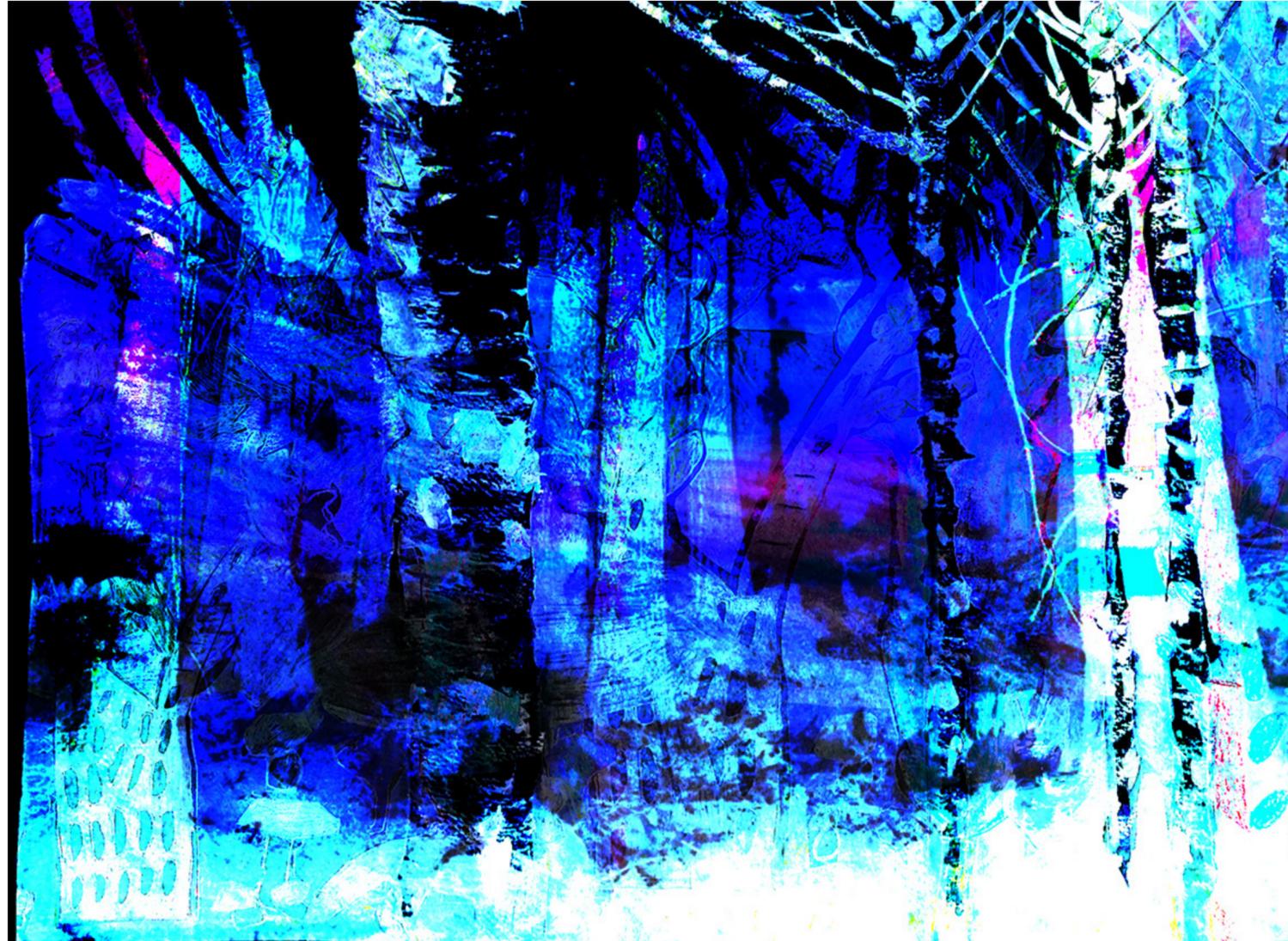
Warum besteht das Problem der Respektlosigkeit? Glauben Sie, dass das Problem bei der Person oder innerhalb der Gesellschaft liegt?

Kent: Es kommt auf den Kontext an, und wir haben auch unterschiedliche Arten, Dinge wahrzunehmen.

Mathias: Manchmal kann Kunst, zum Beispiel Musik, provokativ sein. Sie kann Spannung erzeugen.

Torbjörn: Aber ich denke, der Zweck der Kunst besteht darin, anzugreifen, was unserer Meinung nach in der Gesellschaft nicht stimmt.

Josefin: Ja, um eine Veränderung in die richtige Richtung herbeizuführen.



Wie wird Ihrer Meinung nach die Situation in Zukunft sein? Wie können wir mit Toleranz, Respekt und Inklusion sicherstellen, dass sich die Dinge in die richtige Richtung entwickeln?

Rolf: Die Verbreitung von Wissen kann Auswirkungen auf die Zukunft haben.

Kent: Ich habe gehört, dass sich die Mentalität der Bevölkerung etwa alle zehn Jahre ändert. Wir machen Fortschritte in unserer persönlichen Entwicklung. Die Aufklärung schreitet voran. Langsam aber sicher.

Torbjörn: Ich stimme zu. Aus meiner Sicht ist die Welt, unser Teil der Welt, toleranter geworden.

Kent: Ja, es gibt Hoffnung.

In welchen Kontexten ist Ihrer Meinung nach die Toleranz am niedrigsten?

Rolf: In einer Diktatur.

Torbjörn: Ja, da ist Toleranz oft schwierig...

Steffi: Die falschen Leute am falschen Ort.

Erik: Richtig.

Torbjörn: Einige Arbeitgeber halten sich nicht an die Regeln zum Arbeitsumfeld. Dann bleibt für Toleranz oft keine Zeit.

Wo findet man heute in der Gesellschaft ein hohes Maß an Toleranz? Oder in welchen Situationen?

Torbjörn: Vielleicht unter Leuten, die mit Kultur arbeiten.

Steffi: Oder an Orten, die für alle Arten von Menschen geeignet sind.

Wie zeigt man einer anderen Person am besten Respekt? Was denken Sie?

Lena: Ich würde sagen, wenn man gut kommuniziert und Respekt zeigt, bekommt man auch Respekt zurück.

Rolf: Es hängt auch von der Kultur ab.

Mathias: Ja, es kann ein Problem sein, wenn man die Kultur nicht kennt.

Lena: Sich gegenseitig Raum geben und auf persönliche Integrität achten.

Kent: Eine gute Möglichkeit, Respekt zu zeigen, besteht darin, vor einem Termin gut informiert und vorbereitet zu sein.

Mathias: Ja, so kann man mehr aus der Situation herausholen. Es wird das Verständnis erhöhen.

Wie zeigt man am besten Respekt vor der Kunst?

Steffi: Möglichkeiten zur Aufführung oder Ausstellung der Kunst zu schaffen.

Mathias: Und dafür zu bezahlen.

Kent: Es ist einfach. Indem man Respekt zeigt und nicht urteilt, ob man es wertschätzt oder nicht. Vielleicht fehlt Ihnen einfach das Verständnis für die ausgestellte Kunst. Es geht um persönliche Weiterentwicklung. Es ist wie mit allem anderen: Lernen Sie, Ihre Mitmenschen – und sich selbst – zu respektieren.

Mathias: Man lernt viel über sich selbst, wenn man mit Kunst konfrontiert wird.

**Respekt
ist ein wichtiges Thema
im Leben. Erinnern Sie
sich an einen Moment,
in dem Sie sich
wirklich respektiert
fühlten?**



Respekt für Vielfalt

Interview mit einer polnischen Gruppe

Thema Nummer eins ist für Euch Respekt, warum habt Ihr Euch dafür entschieden?

Sebastian: Um zu zeigen, dass wir auch andere Menschen, andere Kulturen respektieren können, wir können das – Menschen in Polen.

Kuba: Man muss andere behinderte Menschen aus anderen Ländern respektieren. Wir können Menschen mit unterschiedlicher Hautfarbe, Traditionen und Menschen mit Behinderungen respektieren.

Janek: Um ehrlich zu anderen zu sein und weil es diejenigen Menschen erreichen sollte, die sowohl behinderte als auch nichtbehinderte Menschen respektieren sollen, damit sich etwas ändert.



Wojtek: Es ist wichtig, Menschen mit Behinderungen dabei zu helfen, selbst über ihr Leben zu entscheiden und unabhängig zu sein. Ich treffe gerne selbst Entscheidungen. Es ist meine Entscheidung, gepflegt zu sein, damit ich in verschiedenen Betrieben arbeiten kann, zum Beispiel in einer Bank; mit nichtbehinderten Menschen. Oder meine Medikamente selbst einzunehmen.

Miriam: Man muss ältere Menschen respektieren und ihnen helfen, zum Beispiel beim Einkaufen oder Müttern mit Kinderwagen. Verhaltensweisen wie Unterstützung beim Essen oder beim Sport treiben sind meiner Meinung nach ein Zeichen von Respekt.

Magda: Respekt ist mir wichtig, um unabhängig zu sein. Man muss jemanden respektieren, um ihm zu helfen, unabhängig zu sein.

Oskar: Ich glaube, dass Respekt auch gegenüber Menschen mit Problemen wichtig ist. Man kann diese Menschen nicht alleine lassen. Respekt bedeutet, denen zu helfen, die in Not sind.

Kuba: Respekt bedeutet, die andere Person zu unterstützen. Jemandem Aufmerksamkeit schenken, ein gemeinsames Gespräch. Wir respektieren einander, indem wir uns in schwierigen Momenten gegenseitig unterstützen.

Verdient jeder Respekt?

Gruppe: Ja, alle.

Janek: Ich weiß es nicht. Jemand verdient möglicherweise keinen Respekt, wenn er etwas Dummes tut. Zum Beispiel: Etwas Falsches sagen, jemanden beleidigen – das ist mangelnder Respekt.

Sollten wir solche Leute respektieren?

Janek: Wenn er sich verbessert, kann man ihn respektieren, aber wenn er seine Fehler immer wiederholt, kann man es nicht.

Sebastian: Ich glaube, dass jeder respektiert werden sollte, auch wenn er uns beleidigt, wenn wir die Zähne zusammenbeißen und nichts sagen.

Oskar: Wenn jemand über jemanden lästert, kann ich ihn nicht respektieren.

Janek: Aber solche Leute verdienen auch eine zweite Chance und sollten respektiert werden.



Jacek: Respekt bedeutet für mich, einen anderen Menschen oder ein Tier mit Würde zu behandeln, im Einklang mit den Geboten Gottes. Denn Respektlosigkeit ist negativ.

Was bedeutet es, sich respektvoll zu verhalten?

Jacek: Kultiviert zu sein und sich so verhalten, wie es ein guter Mensch tun sollte. Es gibt ein Sprichwort: „Besiege das Böse mit dem Guten“. Deshalb sollten wir denjenigen Respekt entgegenbringen, die uns nicht respektieren und sich unangemessen verhalten. Man sollte nicht das Gleiche tun wie derjenige, der etwas falsch macht, sondern nur aufmerksam sein und mit ihm reden. Jemand kann sich auch nur ändern, bevor er stirbt, also sollten wir ihm eine Chance geben.

Haben Sie persönliche Erfahrungen mit Respektlosigkeit? Dass Sie sich nicht respektiert fühlten?

Kuba: Als ich zur Schule ging, sagten mir meine Klassenkameraden, ich sei ein Idiot, der nichts könne. Ich habe eine Stunde lang nicht mit ihnen gesprochen und es dem Lehrer gemeldet, aber der konnte nichts tun. Auch nach vielen Gesprächen machten sie so weiter. Die Angelegenheit erreichte sogar die Schulleitung, und erst dann änderte sich die Lage. Das war, als ich 18 Jahre alt war, in der Grundschule. Später gelang es mir, mit diesen Mitschülern eine Einigung zu erzielen.

Oskar: Ich bin auf eine Berufsschule gegangen und natürlich mit Widerwillen, weil wir ständig schreiben mussten. Es war ein Drama, ich hatte einen Laptop dabei und durfte ihn nicht benutzen. Alle sagten mir, ich solle schreiben. Ich habe diese Schule ohne Abschluss abgeschlossen. Es fällt mir sehr schwer zu schreiben. Auf einem Laptop ist



es für mich einfach. Die Lehrer zeigten keinen Respekt und erlaubten mir nicht, auf eine für mich bequemere Weise zu schreiben. Lehrer hätten Empathie zeigen sollen.

Wojtek: In der Schule schubsten sie mich manchmal und stießen mich mit der Schulter an. Aber später hatten sie Angst, mich weiter zu schubsen, weil ich mit ihnen gesprochen hatte. Ich mag es nicht, wenn jemand lästert oder sich über jemanden lustig macht. Das ist mir mehrmals passiert. Ich habe höflich mit ihnen gesprochen und sie gebeten, ihr Verhalten zu ändern, was funktioniert hat.

Sebastian: Mir fehlte der Respekt, wenn sie mich unterbrachen. In der Schule und in der Stiftung rede ich oft mit jemandem, und jemand anderes unterbricht mich und lässt mich nicht ausreden. In einer solchen Situation unterbreche ich die Person und sage: „Warte einen Moment und unterbrich mich nicht mitten im Satz“.

Miriam: In der Schule haben mich meine Freunde beschimpft wie „Du, Opa, sei still, sprich nicht“. Ich habe es der Lehrerin gemeldet und sie hat nichts unternommen. Sie haben sich nicht bei mir entschuldigt. Ich hatte die Nase voll.

Janek: In der Schule, die ich besuchte, hatte ich oft solche Situationen, als meine Mitschüler aus älteren Klassen mich beleidigten, ausgrenzten und mit Essen nach mir warfen. Ich habe von den Lehrern keine Hilfe oder Rettung bekommen. Sie haben mich geschlagen. Meiner Meinung nach ist es ein verwerfliches Verhalten in der Schule, dass sie uns an den Rand der Gesellschaft schickt.

Magda: Ich wurde einmal von meinen Mitschülern beim Rennen in Sopot getreten.

Jacek: Ich wollte über eine Situation sprechen, die mich immer noch betrifft, aber ich werde etwas anderes sagen. Politiker haben auch keinen Respekt, weil sie stehlen und betrügen, was auch ein Mangel an Respekt vor der Nation und der gemeinsamen Arbeit ist.

Erinnern Sie sich an eine Zeit, als Sie sich sehr respektiert gefühlt haben?

Oskar: Als ich zur Schule ging, wurde ich für gutes Benehmen belohnt und fühlte mich dort zu Hause. Alle waren liebenswürdig, nett und freundlich.

Sebastian: Bei den Wahlen. Ich war die einzige Person mit einer Behinderung in einer Wahlkommission unterschiedlichen Alters. Alle dort respektierten mich und sprachen mit Respekt. Ich bin froh, dass ich in diesem Ausschuss sein durfte. Ich habe mich dafür entschieden, weil nicht jeder diese Chance haben kann.

Wojtek: Wenn ich in der Werkstatt befördert werde oder wenn ich selbständig arbeite. Wenn ich mein eigenes Geld ausgeben kann. Ich fühle mich respektiert, wenn ich arbeiten kann, wenn ich wählen kann, welche Arbeit ich machen möchte.



Miriam: Wenn mein Vater mich dafür lobt, dass ich Dinge schaffen kann. Dann fühle ich mich respektiert. Es ist ein Zeichen des Respekts, dass wir die Musikband Remont Pomp haben, wir alle mögen uns hier.

Janek: Ich habe mehrere Situationen erlebt, wo ich respektiert wurde. Das Leben hat mir so viel Spaß gemacht, als ich beschloss, in einer Band zu spielen. Weil du, Jarek, so ein ehrlicher Mann bist und mir eine zweite Chance gegeben hast, meine Wut zu kontrollieren.

Jacek: Mein Freund aus der Schule, trotz allem, was ich bin, sage ich manchmal etwas, aber dieser Freund ist sehr geduldig mit mir. Er hat mir seit vielen Jahren großen Respekt entgegengebracht.

Kuba: Ich hatte eine Situation, in der meine Leistung gut war und die Leute auf mich zukamen, um mir zu gratulieren. Ich organisierte ein Selbstvertretungsseminar.

Magda: Es gibt Momente, in denen ich mich sehr respektiert fühle. Wer mich am meisten respektiert, sind meine Freunde in der „Friendly Home“-Stiftung, in der ich leben kann.

Warum gibt es dieses Problem des Mangels an Respekt?

Oskar: Es gibt Streit, Trennungen, verschiedene unangenehme Situationen und es passiert einfach.

Sebastian: Wenn jemand in einer Beziehung jemanden respektlos behandelt. Es gibt auch andere Probleme, etwa in den Schulen, weil Schülern von den Eltern zum Beispiel kein Respekt beigebracht wurde.

Janek: Aber die Großeltern sollten es Kindern auch beibringen. Kinder sind manchmal unangenehm. Und man sollte die Menschen so akzeptieren, wie sie sind. Es mangelte wohl an Respekt und Liebe gegenüber dem eigenen Kind, weshalb diese Kinder anderen gegenüber keinen Respekt zeigen.



Miriam: Hass im Internet, Morddrohungen, wenn sich jemand selbst verletzt. Junge Menschen verbringen mittlerweile viel Zeit in sozialen Medien. Dies sollte verboten werden.

Sebastian: Kinder sollten im Garten spielen, nicht an Computern und Telefonen.

Janek: Sie sind auf Instagram und sagen, es sei großartig, aber das stimmt nicht.

Kuba: Ich würde den Kindern die Telefone wegnehmen, wir sollten mehr spazieren gehen.

Janek: Möglicherweise bemerken sie über ihr Handy das Auto nicht. Zeit in sozialen Medien zu verbringen macht Menschen respektlos.

Warum macht das Internet Menschen respektlos?

Oskar: Es ist eine Sucht.

Janek: Das Sitzen vor einem Computer oder Tablet macht genauso süchtig wie Drogen. Dies ist ein Mangel an Respekt gegenüber anderen und sich selbst. Wenn uns jemand etwas erzählt und wir nicht zuhören, weil wir etwas mit einem elektronischen Gerät machen. Das ist Internetsucht.

Problem an sich oder liegt es daran, dass die Gesellschaft und die Verhältnisse so sind?

Janek: Ich würde sagen, es geht nicht um dich, sondern um die Gesellschaft, wie sie dich wie Dreck behandelt. Sie sollte sich selbst kontrollieren und nicht versuchen, andere zu kontrollieren.

Sebastian: Ich stimme zu, dass es an der Umgebung liegt.

Jacek: Es gibt auch eine Wahrheit, dass man sich selbst gut benehmen kann, es ist eine Entscheidung, auch wenn sich alle anderen schlecht benehmen. Wir können uns dafür entscheiden, uns respektvoll zu verhalten.

Janek: Man sollte darüber nachdenken, was man in solchen Momenten tun soll. Dieses Problem liegt auch in diesem Menschen, wir müssen auf uns selbst schauen, wie wir uns verhalten, aber auch auf unsere Umgebung.

Kuba: Dieses Problem kommt von außen, sodass jeder Mensch es bei sich selbst erkennen kann.



Kann Respektlosigkeit überwunden werden?

Kuba: Ja, man kann reden.

Oskar: Ein nicht respektierter Mensch sollte mit der respektlosen Person reden, ihr einige Dinge erklären und ihr eine Chance geben.

Janek: Ich denke, dass kompetente Leute wie Psychologen, Eltern, Ausbilder, Leiter, Lehrer reden sollten. Diese Personen sollten mit dem Menschen sprechen, der sich respektlos verhält. Sie müssen erklären, wie man sich benehmen sollte.

Dieses Problem besteht in den Schulen immer noch. Manche Menschen fühlen sich diskriminiert. Wie können wir es ändern?

Oskar: Man kann die Schulleitung wechseln. Wenn die Leitung nicht reagiert, werden die Eltern nicht informiert. Wenn Lehrer nicht reagieren, dann ist das ein Mangel an Respekt gegenüber den Menschen.

Janek: Wenn der Direktor nicht sieht, dass sich jemand mit seinem Freund gestritten hat oder sie anfangen zu streiten, würde ich etwas sagen. Wir müssen also selbst etwas dagegen tun, denn es wird bald zu einem großen Problem werden.

Sebastian, du hast von Lehrern und Ausbildern gesprochen.

Sebastian: Es sollte eine Schulung zum Thema Respekt für solche Menschen geben.

Du sagtest aber, dass Du Dich in der Wahlkommission sehr respektiert gefühlt hast.

Sebastian: So sollte es sein, damit sich solche Menschen weiterentwickeln können.

Was sollte Deiner Meinung nach geändert werden, damit Menschen mit geistiger Behinderung in Wahlkommissionen vertreten sein können? Wer sollte es ändern?

Sebastian: Durch eine Regierungsentscheidung.

Sollte die Regierung das ändern? Es gibt kein Gesetz, das es verbietet, aber es gibt auch kein Gesetz, das es fördert.

Janek: Und großes Lob an Sebastian, dass er in diesem Ausschuss war und die Entscheidung getroffen hat.

Oskar: Großer Respekt.

Glaubt Ihr, dass es irgendwo ein geringeres Problem der Respektlosigkeit gibt?

Ein Ort, an dem die Menschen einander mehr respektieren?

Kuba: Ich erzähle es Euch aus einer anderen Perspektive. Janek und ich haben uns einmal über einen Monsterdrink gestritten. Als ich mich zu Dir, Janek, setzte und wie ein Mann redete, wurde Dir Dein Fehler klar.

Janek: Aber Du hast gesagt, Du würdest mich benutzen. Das hat mir nicht gefallen. Aber wir gingen zur Couch und redeten und waren uns über alles einig.

Aber gibt es Orte, an denen Ihr Euch mehr respektiert fühlen?

Sebastian: In unserem Haus, der Stiftung „Unser freundliches Zuhause“, unten bei der Arbeit, dort respektieren sie uns.

Oskar: Ich habe mich respektiert gefühlt, als ich der Musikband Remont Pomp beigetreten bin. Denn ich verheimliche nicht, dass ich mehrere Jahre gespielt habe, Konzerte besucht habe und das auch so bleibt. Ich bin auch froh, dass ich heute bei der Probe dabei sein kann.

Kuba: Ich werde respektiert, wenn ich unter meinen Freunden bin. Wir führten zum Beispiel ein Interview mit Remont Pomp zum Thema Selbstbestimmung durch bei einer Reise nach Griechenland. Selbst in Griechenland, als Kacper und ich dort waren, traf ich einen Freund aus Litauen, der mit mir eine gemeinsame Sprache sprach.



Janek: Erinnert Ihr Euch sich, wo Ihr im Juni 2023 wart? Wart Ihr an meinem Namenstag bei mir zu Hause? Das ist auch ein gewisser Respekt.

Jacek: Ich würde sagen, dass es von der Person abhängt, denn es kann einen Ort geben, an dem alle guten Menschen Respekt haben, und es kann auch jemanden geben, der keinen Respekt hat. Aber der Ort, an dem ich mich respektiert fühle, ist die Kirche. Generell ist die Kirche einer der Orte, an denen es wenig Respektlosigkeit gibt. Zum Beispiel hat mein ehemaliger Pfarrer Geld aus der Kirche gestohlen und ist gegangen.

Janek: Ich habe zum Beispiel Orte, an denen ich mich respektiert fühle. Auf jeden Fall hier bei der Musikband Remont Pomp. Weil ich hier Freunde habe und respektiert werde. Und ich spreche auch mit Leuten in Ergotherapie-Workshops und sie sagen mir, was ich tun soll. Auch das ist Respekt. Ich werde auch zu Hause respektiert. Papa sagt, wir müssen aufräumen – kein Problem.

Papa ist auch Automechaniker und sagt: Komm schon, mein Sohn, hilf mir, aufs Pedal zu treten. Ich sage kein Problem und fühle mich dank meines Vaters auch respektiert.

Miriam: Ich fühle mich im Verein respektiert. Die sind cool. Ich habe einen Assistenten, der mich mag. Weil wir über unterschiedliche Themen sprechen, zum Beispiel, wie ich die Feiertage verbringe.

Wojtek: Respekt von meinen Kolleginnen und Kollegen, wenn ich an der Rezeption arbeite. Ich arbeite sehr gut. Und was mich am meisten freut, ist, dass ich seit 20 Jahren in der Band bin. Ich gehe davon aus, dass dies für den Rest unseres Abenteuers so bleiben wird.

Wenn Ihr jemandem einen Rat geben würdet, sein Verhalten zu ändern. Was würdet Ihr sagen?

Wojtek: Ich beginne mit meinem Verhalten. Ich kann zum Beispiel schwächeren Menschen helfen, die nichts tun können, ich komme vorbei und kann



helfen. Senioren oder kleine Kinder, ich kann etwas mitbringen, Wasser oder so. Ich wurde erzogen, um zu helfen.

Was würden Sie einer Person sagen, die sich nicht so verhält?

Wojtek: Ich würde es sportlicher und aktiver gestalten.

Was würden Sie sagen, um jemanden dazu zu bringen, sein Verhalten zu ändern?

Oskar: Höflich sein, die Meinung anderer respektieren, die Meinung anderer Menschen akzeptieren.

Janek: Ich würde dieser Person sagen, ändere Dich, ändere Dich! Verbringe nicht zu viel Zeit am Telefon, sei aktiv, sei schlau und folge einem geraden Weg. Schau auf dich selbst, schau

nicht auf andere. Man muss andere Menschen respektieren.

Kuba: Wenn ich eine Person sehen würde, die sich respektlos verhält, würde ich ihr sagen, sie solle anderen gegenüber respektvoll sein. Ich würde das Internet für jeden abschalten, dem es an Respekt mangelt und der den Computer zu oft nutzt.

Wojtek: Nein, das ist zu viel. Bitte sag so etwas nicht.

Janek: Diese Menschen müssen auch respektiert werden.

Wojtek: Man muss es erklären, aber man kann das Internet nicht vor den Augen anderer ausschalten.

Janek: Man könnte sagen, dass er weniger Zeit im Internet verbringen soll.

Sebastian: Lass ihn einfach Fußball spielen gehen.

Wie sollte man sich verhalten, um Respekt zu zeigen?

Wojtek: Meine Mutter ist in meinem Unterstützerkreis, weil ich sie liebe. Sie gab mir die Chance zu arbeiten.

Glaubst du, andere Menschen sollten sich so verhalten wie Deine Mutter, damit Menschen mit Behinderungen Arbeitsplätze haben können?

Wojtek: Ja.

Sebastian: Als Zeichen des Respekts sollte man reden, es sollte mehr Programme geben.

Wer?

Sebastian: Unsere Vereine sollten zum Beispiel solche Programme schaffen.

Jacek: Tue keine schlechten Dinge, stehle oder töte nicht. Sprecht Euch höflich und mit netten Worten an. Wenn sich jemand zum Beispiel nicht wäscht und schmutzig zum Arzt geht, ist das auch ein Mangel an Respekt.

Janek: Verhaltet Euch klug, kultiviert und höflich. Macht keine dummen Dinge. Wir verhalten uns normal und zeigen Klasse. Es ist in Ordnung, auf andere Menschen wie ein normaler Mensch und nicht egoistisch zuzugehen.

Oskar: Man muss den Menschen Liebe, Unterstützung, Kameradschaft zeigen und ihnen einfach helfen.



**Man
muss keine
Gedanken lesen
um zu verstehen,
dass Menschen
auf alternative Weise
kommunizieren.**

Alternative Kommunikation

Interview mit Teilnehmern vom IB

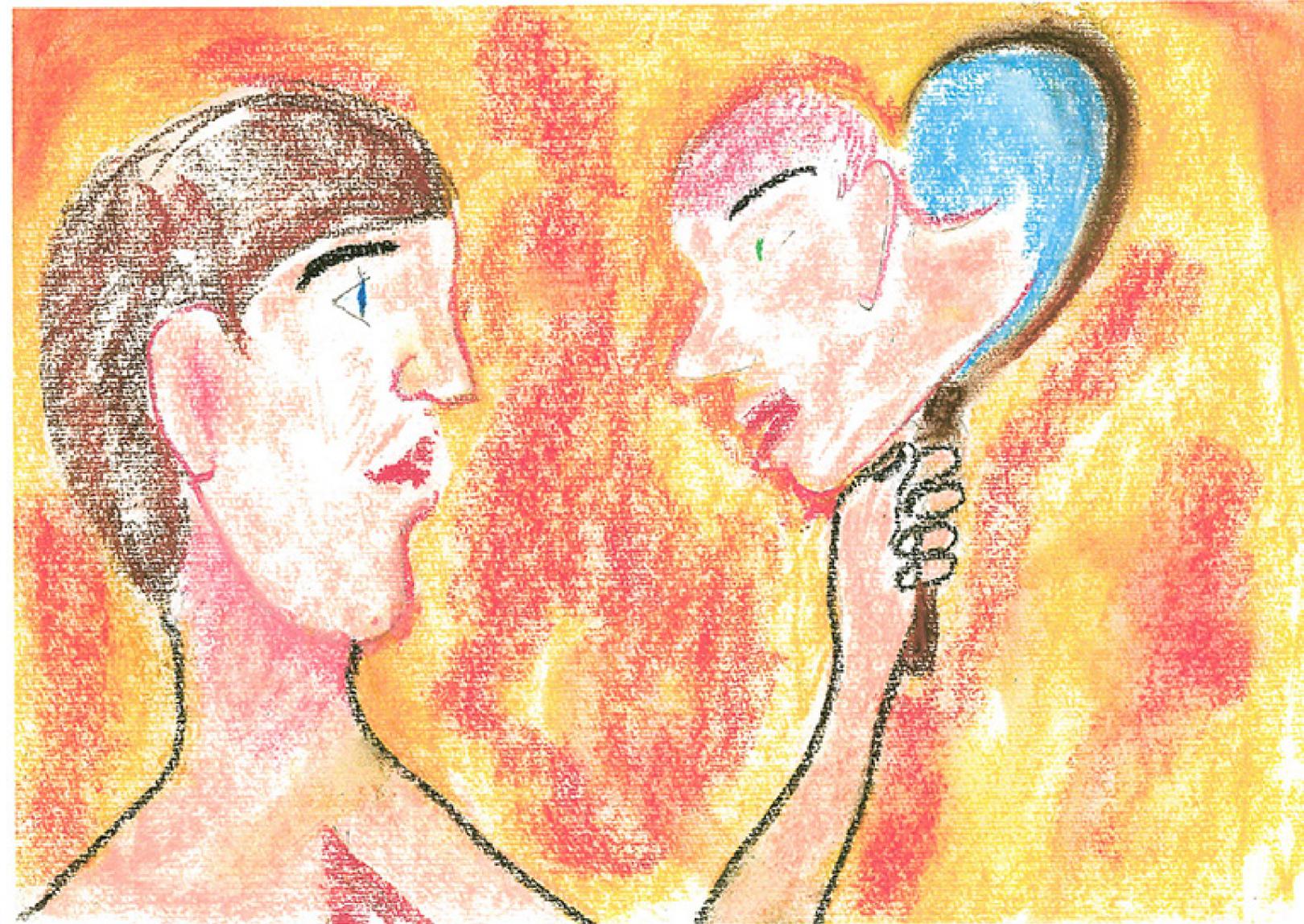
Habt ihr noch ein bisschen die Geschichte von Uwe im Kopf? Oder fällt euch noch etwas anderes ein, welches Problem dort im Vordergrund steht?

Benedikt: Die verstehen sich nicht. Die Heimleiterin denkt, Joana ist dumm.

Willi: Weil, die kann nicht sagen was sie denkt. Sie kann es sagen, aber die anderen verstehen es nicht.

Benedikt: Oder die wollen nicht verstehen. Ich denke so: „die haben die Joana abgestuft“. Die kann nichts, also brauchen wir uns nicht mit ihr zu befassen. Ist so. Ende. Aus.

Uwe: Das ist eine sprachliche Barriere. Weil Joana tatsächlich nicht so sprechen kann, wie wir es tun.



Frage an Uwe: Wie kamst du denn dazu, die Geschichte zu schreiben?

Uwe: Das ist wegen einer guten Freundin von mir. Sie sitzt im E-Rollstuhl. Kann eigentlich nichts alleine. Sie hat eine eigene Sprache, weil sie keine Worte formen kann. Das heißt, dass die Kommunikation auch schwierig ist. Sowohl für sie, als auch mit ihr. Ich mache das auch mit Körpersprache und das ist letztendlich, wie ich auf die Geschichte kam. Weil ich gemerkt habe, dass da sehr viel schief läuft. Das fing schon bei ihrer Mutter an, die tatsächlich sehr wenig von ihr versteht. Das zieht sich durch alle Ebenen.

Was hat dich motiviert, sie mehr zu verstehen?

Uwe: Auf der Arbeit fiel mir auf, dass sie alleine saß mit gesenktem Kopf und da dachte ich mir, vielleicht holst du sie mal zum Tisch, damit sie nicht so alleine sitzt. Ich habe versucht, Kontakt mit ihr aufzunehmen. Aber das war schwierig, weil sie ihre eigene Sprache hat. Das war erstmal schwierig, also habe ich es mit Ja Nein Fragen anfangs versucht. Mit der Zeit verstanden wir uns immer besser und es wurde mehr daraus. Diese Freundin ist dann auch mit mehr Menschen in Kontakt gekommen. Sie ist sogar vom Bereich für Schwerstmehrfachbehinderte in eine andere Gruppe gekommen. Ich war der einzige, der etwas intensiveren Kontakt mit ihr hatte. Mit der Zeit ist das Verständnis zwischen ihr und mir immer besser geworden und wir konnten uns auch über andere Themen unterhalten. Über das, was gerade passiert und wie finde ich das? Weil wir auch einen Zugang zueinander bekommen haben.

Benedikt: Das war schön.

Uwe: Ja, für sie hat sich eine neue Welt eröffnet. Vielleicht wäre sie sogar jetzt noch im Schwerstbehindertenbereich, wenn wir uns nicht kennengelernt hätten.

Benedikt: Dann hast du sie da rausgeholt.

Uwe: Ja, aber nicht alleine. Da waren ja noch andere. Der Weg war aber schwer, nicht alle Menschen können ihr Bild von Schwerstbehinderten von einem Tag auf den anderen ändern.

Benedikt: Ich hatte eine ähnliche Erfahrung. Für einen Schulfreund von mir hat sich auch niemand interessiert. Ich wurde ausgelacht, als ich zu ihm ging auch. Seine Eltern hatten es schwer. Kenny konnte gar nicht sprechen.

Wodurch entstehen Missverständnisse?

Uwe: Zum Beispiel da, wo man sehr auf Körpersprache achten muss. Viele von uns haben aber auch verlernt,



klare Sätze zu sprechen. Wir sprechen nur halbe Sätze und erwarten, dass der andere uns versteht.

Benedikt: Wir babbeln einfach über die Person und nicht mit ihr.

Willi: Es ist auch schlimm, wenn einen andere einfach ignorieren. Das ist fast schlimmer, als wenn man beschimpft wird. Das ist so, als wenn sich keiner für einen interessiert. Wenn jemand nett ist und freundlich mit mir redet, fühle ich mich gut. Das ist das Gegenteil von respektlos.

Was ist respektvoller Umgang?

Uwe: Das ist dann, wenn ich mich nicht verstellen muss. Wenn man mich so nimmt, wie ich gerade bin – in welcher Verfassung auch immer und das einfach so stehen lassen kann. Respektlos ist, wenn man nicht ernst genommen wird. Wenn einem oft genug gesagt wird, dass man nichts kann, glaubt man das irgendwann auch selbst noch.

Wie ist das, wenn man sich nicht ernst genommen fühlt oder respektlos behandelt wird?

Christina: Man ist traurig.

Benedikt: Oder auch wütend (allgemeine Zustimmung, dass in der Geschichte auch Petrovka sehr wütend war, weil sie so oft missverstanden wurde).

Warum glaubt ihr, dass miteinander sprechen so wichtig ist?

Benedikt: Ich finde, Kommunikation ist sehr wichtig, damit man weiß, was der andere von einem denkt.

Uwe: Muss man das wissen? Ich habe für mich die Erfahrung gemacht, dass es völlig unwichtig ist, was die anderen von einem denken. Denn es ist mein Leben, nicht deren Leben.



Die anderen kennen meine Hintergründe nicht. Oft ist es so, dass ich einen Plan habe, was ich tun möchte und dann kommt jemand, der sagt „das kannst du nicht“. Aber warum kann ich das nicht, wenn ich mir das doch zutraue? Dann ist es einfach schlecht, wenn jemand sagt: „das kannst du nicht“. Demjenigen fehlt dann wahrscheinlich der entsprechende Input. Der Input kommt dann nur durch Kommunikation.

Benedikt: Oder das Feingefühl fehlt.

Wodurch kann man sich denn ausdrücken?

Benedikt: Z. B. durch Mimik.

Willi: Aussprechen, was man fühlt und denkt. Und es kommt auch auf die Tonart an, wie man spricht.

Benedikt: Ich habe mich mit Kenny über „Augensprache“ verständigt. Mimik und Körpersprache ist auch wichtig, um sich besser zu verstehen.

Katharina: Wenn man sich anschaut, zeigt man auch Respekt und Interesse.

Uwe: Es gibt auch Fälle, in denen Augenkontakt nicht so wichtig ist. Bei autistischen Menschen kann das zum Beispiel der Fall sein. Viele finden es unangenehm, Augenkontakt zu halten. Da kann es auch ausreichen, nur körperlich zugewandt zu sein. Somit kann man auch Interesse zeigen. Es ist schwierig, sich mit jemandem zu unterhalten, wenn sich dieser total wegdreht. Da bricht dann die Kommunikation ab. Bei Katrin läuft die Kommunikation beispielsweise mehr über Mimik. Sie kann jedoch den Kopf nicht so lange hochhalten. Ich merke dann, dass sie müde wird und auf eine andere Körpersprache umschwenkt.

Was sind eure besten Tipps im Umgang miteinander?

Benedikt: Sich die Zeit nehmen und aufeinander eingehen. Ich mag das nicht, wenn einer nur „ja ja ja“ sagt und mit den Gedanken schon ganz woanders ist. Da fühlt man sich nicht wertgeschätzt.





Was ist dir wichtig, wenn man mit dir spricht?

Willi: Dass man Körpersprache benutzt.

Katharina: Dass man sich mir gegenüber respektvoll verhält. Und dass man zeigt, dass man sich dafür interessiert, was ich sage.

Uwe: Kurz gesagt, klare Kommunikation. Zum einen, dass man auf den Punkt kommt und nicht lange drum herum redet. Zum anderen, dass man nicht einfach nur Floskeln benutzt. Wie z. B. fragen, wie geht es Dir und einfach weitergeht. Ich habe mir angewöhnt, in so einem Fall zu antworten: Ich sage es dir, wenn du stehen bleibst.

Benedikt: Ich habe auch schon sowas erlebt wie: ich unterhalte mich zwar, aber ich habe überhaupt keinen Bock, mich zu unterhalten.

Gibt es Menschen, Orte oder Situationen, bei denen ihr euch besser verstanden fühlt?

Uwe: Ich erlebe das relativ häufig, wenn Behinderte mit Behinderten umgehen und keine z. B. Betreuende,

Eltern sind. Da passieren Gespräche häufig auf einer ganz anderen Ebene. Ich habe auch schon erlebt wie betreute Menschen, sobald die Autoritätsperson nicht anwesend ist, viel selbstständiger sind.

Was können wir als betreuende Person tun, damit eine achtsamere und bessere Kommunikation möglich ist?

Uwe: Ich glaube, dass das ein größeres Problem ist. Ich glaube, wenn der Betreuer sich die Zeit nehmen würde (auf den Einzelnen einzugehen), wäre bei neun von zehn Betreuern eine Verbesserung möglich. Wenn dann aber die Zeit fehlt – aus welchen Gründen auch immer – dann wird es schwierig, dann kann der Betreuer das auch nicht leisten. Das heißt nicht, dass der Betreuende ein schlechter Mensch ist. Leidtragender ist jedoch der behinderte Mensch.

Viele Konflikte und ungewolltes Verhalten von Klienten kann auch darauf zurückgeführt werden, wenn Betreuende nicht genug darüber wissen, was das genaue Bedürfnis des zu betreuenden Menschen ist und wie darauf einzugehen ist. Auch wenn das unbeabsichtigt ist, so kann es dazu führen, dass eine zu betreuende Person umso mehr ungewolltes Verhalten zeigt aus Frustration heraus.

Katharina: Es ist viel angenehmer, und es macht einen Unterschied, ob Betreuende auf Augenhöhe mit dir sprechen oder wie zu einem Kind herunterschauen.

Benedikt: Die Chemie muss stimmen.

Katharina: Es sollte kein Machtgefälle zwischen uns sein.

Uwe: Wenn du so einen Job machst, dann mach dich doch bitte schlau, mit welchen Menschen du es zu tun hast und wo die Probleme liegen.

Was könnt ihr selbst dazu tun achtsam miteinander umzugehen?

Uwe: Erstmal einander wertfrei begegnen.

Katharina: Sich durch Fragen vergewissern, was okay im Umgang ist und was nicht. Z. B. ist siezen okay oder duzen. Ich finde es unhöflich, einfach du zu sagen, ohne vorher um Erlaubnis zu fragen.

Willi: Höflich und freundlich sein.

Uwe: Ab 18 Jahren bist du ein erwachsener Mensch, egal ob mit oder ohne Behinderung und du hast das Recht zu tun und zu lassen, was du möchtest. Du wirst dann schon als erstes merken und lernen, was dir gut tut und was nicht.





**Die Teilnehmer
sagen, das sei
ein großartiges Projekt
gewesen.**

**Jeder lernte etwas Neues,
manchmal sogar über sich selbst,
indem er Animationen, ein E-Book,
ein Multimedia-E-Book
und eine CD mit Aufnahmen
von Live-Konzerten des Different Sounds
Orchestra erstellte.**

**Genießen Sie sie und denken Sie an Ihr
Recht, sich durch Kunst und Musik,
den gegenseitigen Respekt und
alternative Kommunikationswege
auszudrücken!**

4. „Die Vase, die Oper singen wollte“ Animation

Die Animation „Die Vase, die eine Oper singen wollte“ ist ein weiteres Ergebnis des „Different Sounds“-Projekts. Das Recht, Künstler zu sein für alle, ist dabei ein Thema. Künstler von Medis 5 (Schweden) haben die Geschichte und die Grafiken erstellt.

Sprak Orchestra und Remont Pomp haben die im Film verwendete Musik aufgenommen. Die Animation hat auch einen Lektor, der hilft, die Geschichte zu verstehen. Sie können die Animation in vier Sprachen finden: Englisch, Polnisch, Schwedisch und Deutsch.

Die Animation mit Grafiken und Texten der Teilnehmer von Medis 5 wurde von Konrad Kulczyński und Grażyna Grigall – Kulczyński Filmlab erstellt.



Schauen wir uns die singende Vase auf dieser Seite an:
www.differentsoundsproject.com/animation

5. Different Sound Orchester – Konzerte

Das Orchester „Different Sounds“ traf sich in Polen, Schweden und Deutschland, um 6 Konzerte zu spielen. Alle vom Orchester präsentierten Kompositionen wurden für diese Anlässe einstudiert. In Polen haben wir einen besonderen Gast eingeladen – Mikołaj Trzaska, berühmter Free-Jazz-Saxophonisten aus Danzig. In Schweden Mathias Danielsson, gefeierter Pedal-Steel-Spieler aus Stockholm. In Deutschland spielten wir beim 1. Christopher-Street-Day in Bad Homburg.

Wir haben die Konzerte in Danzig, Warschau (2023) und Stockholm (2024) aufgezeichnet. Somit können Sie das Album des „Different Sounds“ Orchestra auf Bandcamp und allen Streaming-Plattformen anhören. Wir produzieren auch CDs in limitierter Auflage.



Link zum „Different Sounds“ Orchestra auf Bandcamp:
www.differentsoundsorchestra.bandcamp.com

6. „Different Sounds“ als Multimedia E-Book

Das Buch „Different Sounds“ ist auch als multimediales E-Book erhältlich.

Geschichten, Interviews, Grafiken und Animationen werden mit allen Aspekten multimedialer Effekte gestaltet.

Diese Version ist für PCs, Tablets und Telefone gedacht.



Link zum Multimedia E-Book:

www.differentsoundsproject.com/multimediae-book

7. „Different Sounds“ als E-Book

Das Buch „Different Sounds“ ist auch auf E-Book-Readern erhältlich. Dort finden Sie dieselben Geschichten und Grafiken, die für Kindle, Nook, inkBOOK und andere entwickelt wurden.



Link zum E-Book:

www.differentsoundsproject.com/e-book

8. Beschreibung der Partnerorganisationen

PSONI-Niederlassung in Danzig, Polen

Der Polnische Verein für Menschen mit geistiger Behinderung in Danzig (PSONI) setzt sich für Chancengleichheit für Menschen mit geistiger Behinderung (PwID) ein und arbeitet daran, Bedingungen zu schaffen, unter denen ihre Rechte respektiert werden, sie zu einer aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu führen und ihre Familien zu unterstützen.

Unser Verein ist ein wohltätiger, gemeinnütziger Verein. Er wurde nach polnischem Recht gegründet und im Februar 1992 im Landesgerichtsregister eingetragen. Unsere oben genannten Ziele werden durch verschiedene Formen der Familienhilfe verwirklicht. PSONI leitet verschiedene Zentren wie: Tageseinrichtungen – Frühinterventionszentrum, Sonderschulsysteme, Ergotherapie-Workshop, Zentrum für tägliche Aktivitäten, BIZON-Büroarbeit für PwID,



www.psoni.gda.pl

www.facebook.com/remont.pomp.zespol

8. Beschreibung der Partnerorganisationen

Häuser für betreutes Wohnen, Assistenzunterstützungszentrum, Europäisches Kulturbildungszentrum für PwID und ehrenamtliches Kunsterziehungszentrum.

In diesen Zentren gibt es das Vita Activa Orchestra oder die Remont Pomp Music Band sowie das Festival „World Not Known Enough“, das PwID gewidmet ist. Wir haben auch lokale und internationale Freiwilligenbewegungen, die seit 20 Jahren bestehen.

Ziel von PSONI ist es, das unabhängige Leben von Menschen mit Behinderungen in jedem Alter und mit jedem Grad an Behinderung zu unterstützen. Der Verein bietet verschiedene Zentren und Aktivitäten mit der Idee, Menschen mit Behinderungen in jedem Lebensalter zu unterstützen. PSONI kooperiert auch in vielen internationalen Projekten mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung in Erasmus+.

8. Beschreibung der Partnerorganisationen

Medis 5, Sztokholm, Schwecja

Medis 5 ist ein kulturelles Aktivitätszentrum, in dem wir täglich künstlerische, visuelle, musikalische, poetische und pädagogische Veranstaltungen organisieren.

Musiker, Fotografen, Künstler, Schauspieler, Sänger, Schriftsteller, Webdesigner, Animatoren und Filmemacher arbeiten zusammen. Wir veranstalten Bühnenaufführungen, Kunstausstellungen und machen Filme. Wir schreiben Texte und komponieren Musik, Musikvideos und vieles mehr.

Für uns ist es wichtig, dass jeder Teilnehmer für seinen eigenen Anteil an der von uns präsentierten Leistung verantwortlich ist. Unsere Mitarbeiter sind in den jeweiligen Bereichen, in denen wir arbeiten, geschult und unterstützen so den Fortschritt unserer Projekte. Vor allem macht es uns Spaß, Wissen zu teilen und zusammen an einem gemeinsamen Ziel zu arbeiten. Unser Ziel ist es, lehrreiche, kreative und bemerkenswerte Produktionen zu schaffen, die ein breites Publikum erreichen.

MEDIS5.
sensus

www.medis5.org

8. Beschreibung der Partnerorganisationen

Internationaler Bund (IB), Niemcy

Der Internationale Bund (IB) ist einer der größten Dienstleister mit mehr als 14.000 Mitarbeitern in den Bereichen Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit in Deutschland. Er unterstützt Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren mit und ohne Behinderung dabei, ein selbstverantwortliches Leben zu führen – unabhängig von ihrer Herkunft, Religion oder Weltanschauung. Sein Leitgedanke „Menschsein stärken“ ist Motivation und Orientierung für die Mitarbeiter.

Der Internationale Bund (IB) wurde 1949 gegründet. In seinen Jugendgemeinschaftsorganisationen nahm er nach dem Zweiten Weltkrieg Zehntausende elternlose, obdachlose und arbeitslose Jugendliche auf, bildete sie aus und zeigte ihnen neue Perspektiven auf. Heute ist der Internationale Bund eine große und



www.internationaler-bund.de

8. Beschreibung der Partnerorganisationen

leistungsstarke Organisation mit jahrzehntelanger Erfahrung. Er unterstützt Menschen in schwierigen Lebenssituationen, engagiert sich gesamtgesellschaftlich und übernimmt soziale Verantwortung. Der IB unterhält bundesweit knapp 900 Einrichtungen an 300 Standorten, darunter eigene Schulen, Akademien und Universitäten..

9. Danksagung

Wir möchten **Jennifer Nichole „Nikki“ Evans** unseren herzlichen Dank aussprechen. Ihre Anwesenheit bei diesem Projekt war von unschätzbarem Wert. Ihre Zusammenarbeit mit den Teilnehmer*innen, ihr Engagement für das Geschichtenerzählen und ihre Unterstützung bei der Aufnahme der Interviews haben bedeutende Spuren hinterlassen. Einfühlungsvermögen, Aufmerksamkeit und voller Einsatz sind Teil dieser Publikation. Das IBees-Team verdankt ihr die Möglichkeit, mitzuspielen und die Begeisterung zu teilen, die schon immer Teil Nikkis Persönlichkeit war! Vielen Dank für diese Zeit und für alles, was sie während der internationalen Treffen getan hat. Die Erinnerung bleibt!

Wir möchten uns auch bei unseren besonderen musikalischen Gästen bedanken. Bei Konzerten in Polen (19. Mai 2023 in Danzig und 20. Mai 2023 in Warschau) hatten wir die Ehre, mit dem Saxophonisten **Mikołaj Trzaska** aufzutreten. In Schweden

9. Danksagung

(23.–24. Februar 2024 in Stockholm) hatten wir die Ehre, neben **Mathias Danielsson** auf der Pedal-Steel-Gitarre zu spielen. Dank ihnen konnte das Different Sounds Orchestra seine künstlerische und gesellschaftliche Resonanz erweitern, was für uns eine zentrale Priorität darstellt.

Am 20. Mai 2024 war das Konzert des Different Sounds Orchestra Teil der Feierlichkeiten zum 60-jährigen Jubiläum des **Polnischen Vereins für Menschen mit geistiger Behinderung**. Wir sind dankbar für die Einladung und freuen uns, Teil einer so wichtigen Veranstaltung gewesen zu sein.

Drei NGOs bereiteten die Materialien für die Veröffentlichung vor. Das Buch, das E-Book und die Multimedia-Demoversion wurden jedoch vom Verlag „**Wydawnictwo w Podwórku**“ erstellt. Wir schätzen diese produktive Zusammenarbeit sehr.

9. Danksagung

Das Buch **Different Sounds** wurde von der **Europäischen Union** gefördert. Diese Unterstützung ermöglichte nicht nur die Erarbeitung der Inhalte, sondern auch sechs Konzerte in drei Ländern. Wir sind dankbar für diese Chance und die erfolgreiche Partnerschaft.

Unser größter Dank gilt **Jarek**, dem Initiator des Projekts. Jarek ist ein hochqualifizierter Pädagoge, der es versteht, das Beste aus jedem herauszuholen und innerhalb kürzester Zeit aus uns allen ein neues Team zu formen. Wir haben viel gelernt und hatten eine tolle Zeit, gemeinsam kreativ zu sein!

Vielen Dank an das **PSONI-Team** für die Musik, das kreative Schreiben, die Erstellung der Grafiken und Animationen und auch für die Ausrichtung des Konzerts in Danzig. PSONI beteiligte viele Mitwirkende an der Erstellung der Inhalte, aber es wurde auch bemerkenswerte Arbeit von **Mitarbeitern und Freiwilligen** von PSONI geleistet. Vielen Dank für diesen Beitrag.

9. Danksagung

Vielen Dank an **Medis 5** für die Musik, das Schreiben, die Aufnahmen, die Bilder und das Logo. Auch an alle Mitarbeiter von Medis 5 für ihre Unterstützung bei Service, Logistik und Aufbau während des Aufenthalts in Stockholm! Darüber hinaus möchten wir **Sensus** für den Proberaum danken, den wir in dieser Woche nutzen durften.

Vielen Dank an **IB** für den Teamgeist, die Musik und Geschichten und die Unterstützung durch Mitarbeiter und Teilnehmer*innen während des Projekts und insbesondere der Woche in Oberursel.

Unser Dank gilt den **Oberurseler Werkstätten**, die uns mit einem begeisterten Publikum auf der Bühne ihrer Räumlichkeiten zu unserem ersten Konzert in Deutschland begrüßten – nicht zu vergessen Danke für Getränke und Eis.

9. Danksagung

Und vielen Dank an das Organisationsteam des **Ersten Christopher Street Day** in Bad Homburg für die Einladung. Es war eine große Ehre, bei dieser farbenfrohen, integrativen und fröhlichen Stadtparty auf der Bühne aufzutreten.

Abschließend möchten wir uns ganz besonders bei allen **Autoren** der Geschichten, Grafiken und Interviews (PSONI, Medis 5 und IB) bedanken. Verschiedene Sounds wurden von und für Euch komponiert. Ohne die Unterstützung zahlreicher Mitarbeiter wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen. Wir danken allen, die an dem Projekt beteiligt waren, für ihre unzähligen Arbeitsstunden. Dank Euch allen erklingen Different Sounds!

Kontakt:

jaroslaw.marciszewski@psoni.gda.pl